

DIE MUSLIMISCHEN INSCRIFTEN  
VON PERGAMON.

VON

DR. MAX VAN BERCHEM

IN GENÈVE.

AUS DEM ANHANG ZU DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN VOM JAHRE 1911.

MIT 12 TAFELN.

---

BERLIN 1912.

VERLAG DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

---

IN KOMMISSION BEI GEORG REIMER.

---

Vorgelegt von Hrn. Sachau in der Gesamtsitzung am 23. November 1911.  
Zum Druck eingereicht am gleichen Tage, ausgegeben am 1. April 1912.

---

Die muslimische Epigraphik von Berghama stellt sich einerseits aus einigen Bauinschriften, andererseits aus einer größeren Anzahl von Grabinschriften zusammen. Aus verschiedenen Gründen schien es geboten, diese zwei Arten als gesonderte Klassen zu behandeln und die Inschriften erst in jeder Klasse chronologisch zu ordnen. Damit wurde namentlich bezweckt, die historisch wichtigeren Bauinschriften in den Vordergrund zu stellen und sie zugleich ausführlicher zu behandeln. Demzufolge sind dieselben in vollem Text, mit Übersetzung und kurzem Kommentar, publiziert worden, während bei den geschichtlich meistens unbedeutenden Grabinschriften eine kurze Angabe des Inhaltes sich als genügend erwies. Andererseits schien es nicht ratsam, die für die paläographischen Ergebnisse immerhin günstige chronologische Reihenfolge in weitere Unterklassen zu verteilen.

Die erste Gruppe besteht teils aus Gründungs-, teils aus Renovierungsinschriften, zuletzt noch aus einem seltsamen, die Verwüstung bezeugenden Text (Nr. 14), an dieser Stelle gleichsam eine Mahnung an die Vergänglichkeit alles Bauschaffens.

Daß die Bauinschriften in so geringer Anzahl erscheinen und sich außerdem in bescheidenen Verhältnissen bewegen, erklärt am besten der Umstand, daß Pergamon seit der türkischen Eroberung keine wesentliche Rolle mehr gespielt hat. Aus den spärlichen Quellen über die Anfänge der muslimischen Herrschaft, soweit sie Gelzer gesammelt hat<sup>1</sup>, geht nicht einmal genau hervor, wie und wann Pergamon den türkischen Fürsten von Qarasy in die Hände fiel. Der von ihm angeführte arabische Weltreisende Ibn Battūta, der das neue Berghama um 1333 besuchte, fand es im Besitz des Sultan Yakhshi Khān<sup>2</sup>. Nach den türkischen Quellen war das Haupt

<sup>1</sup> Siehe Gelzer, Pergamon unter Byzantinern und Osmanen, aus dem Anhang zu den Abhandlungen d. Berl. Akad. d. Wiss., 1903.

<sup>2</sup> Siehe Voyages d'Ibn Batoutah, éd. Defrémery, II, S. 316.

der Qarasy ein gewisser 'Adjlān Beg, der im Jahre 737 (1336—1337) starb und zwei Söhne hinterließ. Der ältere folgte seinem Vater in der Regierung, während der jüngere Tursun sich mit dem Osmanen Orkhān gegen ihn verbündete. Der erste verließ seine Hauptstadt Balikesri und verschanzte sich in Berghama gegen die heranziehenden Osmanen. Als ein Vertrag zwischen beiden Parteien in Aussicht kam, wurde Tursun durch einen Pfeilschuß getötet, oder auf Anstiften seines Bruders ermordet, was dem Orkhān den gewünschten Vorwand für die endgültige Besitznahme von Berghama gab<sup>1</sup>.

Mit der osmanischen Eroberung wird Berghama eine Provinzialstadt des Sandjaq Khudāwendikiār (mit Hauptstadt Brussa) und verliert jede politische Bedeutung. Von nun an steigt die Stadt aus der alten Festung auf der Akropolis herunter und breitet sich in der Flußniederung aus, in welcher alle die hier besprochenen Denkmäler zu finden sind.

Trotz dieser für eine bedeutende Epigraphik wenig günstigen Verhältnisse bewahrt Berghama eine der ältesten bekannten osmanischen Inschriften (Nr. 1), im Namen des Sultan Murād I. Weitere Sultane sind in zwei anderen Inschriften genannt (Nr. 2 und 3). Dann beginnt (Nr. 4 ff.) die Reihe der bescheidenen Bauherren, die sich nur als »Pilger«, höchstens als »Agha« oder »Woiwoda« (Unterpräfekt) von Berghama (Nr. 9, 11 und 13) kennzeichnen. Das Ganze schließt die bereits erwähnte Überflutungsinschrift (Nr. 14).

Dieselben nüchternen Verhältnisse spiegeln sich in den Grabinschriften ab, in welchen neben einem Woiwoda (Nr. 27) und dem Sohn eines Agha (Nr. 36) nur Pilger und unbekannte Männer und Frauen, darunter einige Damen höheren Ranges, verewigt sind.

Wichtiger als die historischen Daten ist bei diesen Grabstelen das für die Kunstgeschichte gebotene Material. Dem Stile nach zerfallen dieselben in drei Hauptarten.

---

<sup>1</sup> Siehe Gelzer, S. 94; von Hammer, *Histoire de l'empire ottoman*, trad. Hellert, I, S. 150 ff.; zuletzt Mordtmann, *Über das türkische Fürstengeschlecht der Karasi*, in *Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse* 1911, mit eingehender Besprechung der nicht genau übereinstimmenden griechischen, türkischen und arabischen Quellen; vgl. auch 'Umari, *Masālik al-abṣār*, cod. 3146 der Bibl. Aghia Sofia; Munadjjim Bashy, *Djāmi' al-duwal*, cod. 2412 der Bibl. 'Umūmi. Ich kann mich auf diese kurzen Auführungen beschränken, da Berghama keine Inschrift aus der Zeit der Karasiden bewahrt hat.

Bei den älteren, die in das IX. (XV.) und X. (XVI.) Jahrhundert zurückreichen, sind die mit Inschriften versehenen Seiten in zwei Hauptfelder verteilt. Das obere Feld ist oben im Spitzbogen abgeschnitten und mit reichen Ranken und Palmetten in türkisch-persischem Stil ausgefüllt. Dieses Dekor ist in flachem Relief im Stein ausgespart und wirkt in echt orientalischer Art wie ein Fayence- oder ein Teppichmuster (Taf. IV bis VII). An beiden Kanten stehen lange und dünne Säulchen mit verschiedenartig gebildeten Kapitellen, die das untere Inschriftfeld umrahmen. Zuweilen erscheint an Stelle dieser Säulchen ein senkrecht laufendes Rankenmuster (Taf. V Mitte). An den inschriftlosen Seiten ist die ganze Fläche in ähnlicher Weise oder mit dem bekannten muslimischen Motiv der an einer Kette hängenden Ampel zwischen zwei brennenden Kerzen (Taf. VII Mitte) dekoriert.

Aus der 2. Hälfte des XII. (XVIII.) Jahrhunderts stammen ferner jene großen Steinkasten mit Kopf- und Fußstein, deren reiche Dekoration eine merkwürdige Mischung fremdartiger Elemente aufweist. Hier sieht man Reste des persisch-türkischen Stils, vermengt mit Motiven einerseits aus antiken Sarkophagen, andererseits aus dem europäischen Barockstil (Taf. VIII links und IX links).

Dem Anfang des XIII. (XIX.) Jahrhunderts gehört endlich eine Reihe von Grabstelen, deren Dekoration ebenfalls, jedoch in anderer Weise, aus bunten Stücken zusammengesetzt ist. Hier ist die Gliederung ungefähr dieselbe wie an den älteren Stelen: ein oberes Feld wird von zwei langen Säulchen getragen, die das untere Inschriftfeld umrahmen. Nur ist jenes Feld oben nicht im Spitzbogen abgeschnitten, wie bei den älteren Stelen, sondern meistens in zwei geraden Linien, die einen stumpfen Winkel bilden. Neu sind ferner der Stil und die Behandlung des Dekors, welches die früheren, durch Reinheit ihrer Linien und Harmonie ihrer Aufrollungen wirkenden Ranken und Palmetten ersetzt. Üppige Rokokoranken in europäischem Geschmack umgeben hier ein echt türkisches Zentralmotiv, meistens Blumensträuße in einer Vase, Moscheen oder Paläste, von Zypressen beschattet. Auch in der veränderten künstlerischen Absicht läßt sich Europas Einfluß wahrnehmen. Dieses Dekor wirkt nicht mehr musterartig, schwarz auf weiß und rein in der Fläche, sondern gemäldeartig in der Komposition und halb reliefartig im Raum, mit allerdings schwachem, doch bewußtem Kontrast von Licht und Schatten (Taf. IX bis XII). Dieselbe Wirkung üben

auch andere Bekrönungen der Stele, wie das beliebte Motiv eines Turbans (Taf. VIII rechts und XII rechts).

Fasse ich nun beide Hauptklassen zusammen, so ergeben sich noch einige paläographische und sprachliche Beobachtungen.

Paläographisch gehören alle Pergamoninschriften zu der sogenannten Naskhischrift, mit welchem Namen ich alle Varietäten der epigraphischen Rundschrift kurzweg bezeichne. Die meisten Inschriften sind mehr oder weniger stilisiert, d. h. sie weisen jene Buchstabenformen auf, die für die Zeit ihrer Entstehung charakteristisch sind, und zwar für Kleinasien im allgemeinen. Irgendwelche scharf ausgeprägte Lokalzüge könnte ich hier nicht nachweisen. Auffallend ist, daß die im Osten und Süden zur Zeit der Osmanen sehr beliebte Ta'liqschrift hier nur einmal erscheint (Nr. 13). Mit der Epigraphik des westlichen Kleinasien bin ich noch zu wenig vertraut, um sagen zu können, ob dies ein reiner Zufall ist oder einer lokalen Eigentümlichkeit entspricht. Übrigens weisen mehrere Inschriften, namentlich unter den älteren, überhaupt keinen Stil auf; sie sind zwar rund, aber roh und kursiv geschrieben.

In sprachlicher Hinsicht ist zu bemerken, daß sämtliche Inschriften bis in die Mitte des XII. (XVIII.) Jahrhunderts in arabischer Sprache verfaßt sind; freilich in einem recht formlosen, zuweilen auch fehlerhaften Arabisch, jedoch ohne Beimischung von türkischen Lehnwörtern. Diese Erscheinung hat nichts Auffallendes, da in ganz Kleinasien, soweit ich bis jetzt urteilen kann, die epigraphische Sprache bis in die Neuzeit hinein das Arabische ist. In Berghama wird diese Sprache erst um die Mitte des genannten Jahrhunderts durch das Türkische verdrängt (Nr. 9, 25 und 26), aber dann auch gründlich, da von nun an rein arabisch verfaßte Inschriften selten sind (Nr. 11).

Als epigraphische Sprache spielt dagegen das Persische keine Rolle, und auch diese Tatsache wird nicht befremden, wenn man bedenkt, daß in dem zentralen und östlichen Kleinasien, also nach Persien zu, und zur Zeit der mit persischer Kultur durchdrungenen Seldjuken von Rum, das Persische in der Epigraphik nur ausnahmsweise erscheint<sup>1</sup>. Die meisten muslimischen Inschriften sind religiösen, architektonischen oder rechtlich-administrativen, höchstens noch militärischen Inhalts; das Persische aber ist

<sup>1</sup> Siehe CIA, III, S. III f. der Einleitung.

die Sprache der Poesie, der Kunst und der feinen Bildung. Freilich genügt diese Erklärung nicht, denn bekanntlich war im Seldjukenreiche das Persische auch als Verwaltungssprache gebraucht; hier kann ich aber auf diese Frage nicht näher eingehen.

Das für die Bearbeitung der Inschriften dargebotene Material besteht meistens aus Photographien und Abklatschen, die von den Leitern der Ausgrabungen in Pergamon unter persönlicher Mitwirkung von Hrn. Mordtmann, welcher auch verschiedene Kopien und Notizen beigefügt hat, ausgeführt worden sind. Aus den vorliegenden Faksimiles wurden nur jene in Abbildungen reproduziert, die für die Geschichte oder die Paläographie ein besonderes Interesse zu haben scheinen. Die nach den Abklatschen angegebenen Maße sind annähernd richtig. Eine streng konsequente Transkription ist nur für die arabischen Wörter und Eigennamen angewandt worden. Den HH. Conze, Sachau, Mordtmann, Hartmann, Goldziher, Khalil Edhem und Ali Bahgat bin ich für manchen willkommenen Aufschluß zu Dank verpflichtet.

## A. BAUINSCHRIFTEN.

1. SULTAN MURĀD I. 785 H. — An der Qoyun-köprü (Schafbrücke), einem ansehnlichen, größtenteils aus antikem Material ausgeführten Bogenbau, der sich auf dem Weg nach Soma, etwa eine Stunde von Berghama befindet; auf einem langen, auf der Nordseite der Brücke, zwischen deren beiden Bogen eingelassenen weißen Marmor. Zwei Zeilen in schönem, altem Osmanen-Naskhi; große Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Photographie (Taf. I oben) und Abklatsch 220×60. Unediert; nur in verkürzter Übersetzung bei Gelzer, S. 99, Nr. I.

(1) بِسْمِ اللَّهِ . . . . . بنى وعمر هذا [المنظرة في زمن السلطان [ال]العادل (2) مراد بك

بن ارخان خلد الله ملكه [4 bis 5 Buchstaben] ك بن (?) فلك الدين عفا الله عنهما في

سنة خمس وثمانين وسبعمائة.

Erbaut und instand gesetzt hat diese Bogenbrücke, zur Zeit des gerechten Sultan Murād Beg, Sohnes des Orkhān, Allāh lasse ewig dauern seine Herrschaft, . . . k, Sohn des Falak al-dīn, Allāh verzeihe ihnen beiden! Im Jahre 785 (1383—1384).

Sultan Murād regierte in den Jahren 761—792 (1360—1389). Aus dem verhältnismäßig hohen Alter der Inschrift erklärt sich die Nüchternheit der von diesem Herrscher hier geführten Titulatur im Vergleich zu den Osmaneninschriften späterer Jahrhunderte<sup>1</sup>. In der kleinen Lücke der zweiten Zeile stand wahrscheinlich der Name des Erbauers, dessen Anfang und Ende die noch erhaltenen Buchstaben Alif und Kāf zu zeigen scheinen. Das folgende, undeutlich punktierte *س* möchte ich dann als *ibn* »Sohn« lesen, und zwar wegen des gleich darauffolgenden Beinamens Falak al-dīn. Ist nämlich der Dīnbeiname mit dem Eigennamen verbunden, so wird er stets vor diesen gesetzt<sup>2</sup>. Nach dieser ausnahmslosen Regel kann Falak al-dīn als Beiname nur auf den Vater des Erbauers bezogen werden, wenn der Eigenname des letzteren richtig in der Lücke stand.

2. SULTAN BĀYAZĪD I. 801 H. — Über der Eingangstür zu der großen Moschee, die sich im nördlichen Viertel der Unterstadt erhebt; auf einem dreieckigen, von einem reich profilierten Gesims umrahmten weißen Marmor. Drei Zeilen in derselben Schriftart, doch stilistisch weiter ausgebildet; große Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Photographie (Taf. I unten) und Abklatsch (Taf. II oben). Unediert; nur in verkürzter Übersetzung bei Gelzer, S. 99, Nr. II.

(1) أنشأ هذا المسجد الشريف (sic) الجامع (sic) (2) اللطيف سلطان السلاطين  
 الاعظم أمير الأمراء (sic) العرب (3) والعجم ناصر الغزاة والمجاهدين بايزيد خان بن  
 مراد خان خلد الله ملكه في تاريخ سنة إحدى وثمان مائة.

Errichtet hat diese edle Moschee und schöne Kathedrale der größte Sultan der Sultane, der Fürst der Fürsten der Araber und Nichtaraber, der Helfer der Krieger und der in den heiligen Kampf Ziehenden, Bāyazid Khan, Sohn des Murād Khan, Allāh lasse ewig dauern seine Herrschaft! Am Datum des Jahres 801 (1398—1399).

Sultan Bāyazid regierte in den Jahren 792—805 (1389—1402). Hier ist die Titulatur schon mehr ausgebildet als in der vorigen Inschrift. Außer

<sup>1</sup> Auf seinen Münzen steht meistens »al-sulṭān al-ʿādil Murād ibn Orkhān khallada Allāh mulkahu«, also wie hier, doch ohne den Begtītel; s. Lane-Poole, Catalogue of Oriental coins in the British Museum, VIII, S. 44 ff.; G. Edhem, Taqwīmi meskūkātī ʿUthmāniyya, S. 11 f.

<sup>2</sup> Siehe CIA, I, Index zu »titres en ad-dunyā wad-dīn«.

einigen zusammengesetzten Titeln<sup>1</sup> trifft man den bei den späteren Osmanen so beliebten Khāntitel<sup>2</sup>. Noch sei bemerkt, daß diese Inschrift die einzige ist, in welcher der Befehl zu einem Bau von dem Herrscher unmittelbar ausgeht.

**3. HIBATALLĀH, UNTER SULTAN MURĀD II.** 835 H. — Auf einem Stein über dem Eingang in den Ṭash-khān (Steinherberge), in der Nähe des Stadtmarktes. Zwei Zeilen in derselben Schriftart; mittlere Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Abklatsch (Taf. II Mitte). Unediert; nur in verkürzter Übersetzung bei Gelzer, S. 100, Nr. III.

(1) بنى هذا الرباط هبة الله بن محمود المشهر (sic) بخطيب غفر الله لهما في زمن سلطان

السلطين (2) مراد بن محمد مد الله ظله على كافة المسلمين في سنة خمس وثلاثين وثمانمائة.

Erbaut hat dieses Hospiz Hibatallāh, Sohn des Mahmūd, bekannt als Prediger, Allah vergehe ihnen beiden, zur Zeit des Sultan der Sultane Murād, Sohnes des Muhammad, Allah dehne seinen Schatten (Schutz) über alle Muslime aus! Im Jahre 835 (1431—1432).

Das Wort *ribāt* bezeichnet ursprünglich einen befestigten Grenzposten für Glaubensstreiter, später mit religiöser Färbung eine Art Kloster, auch ein Hospiz, eine *mansio* oder eine *mutatio*. Der Grundriß des stattlichen Baues, mit einem mittleren, rechteckigen, von Hallen und Oberstock umgebenen Hof, entspricht einer bekannten Anlage bei Khanen in Vorderasien.

Sultan Murād II. regierte in den Jahren 824—855 (1421—1451).

**4. PILGER ḤASAN.** 839 H. — An der Moschee Qurshunlu Djāmi', beim Qonaq (Regierungsgebäude); auf einem in die Mauer unter der Vor-

<sup>1</sup> Siehe Gelzer a. a. O. Auf weitere Vergleiche aus dem reichen Gebiet der muslimischen Titulatur muß ich hier verzichten.

<sup>2</sup> Auf den Münzen erscheint dieser Titel erst unmittelbar nach Bāyazid I., nach den bereits angeführten numismatischen Quellen. Die Titulatur auf Münzen ist nicht nur einfacher als jene in Inschriften, und zwar aus Mangel an Raum, sondern sie pflegt ihr in der Zeit etwas nachzugehen, einerseits, weil die Münzstempel jedesmal geändert werden mußten (vgl. *J. Asiatique*, 10<sup>e</sup> série, IX, p. 273, Anm. unten; CIA, I, S. 763), andererseits, weil die Kanzleien gewisse Titelformen, deren amtliche Fixierung angestrebt wurde, zuerst in den Inschriften gleichsam versuchsweise anzuwenden begannen, bevor für sie in den offiziellen Münzeninschriften obligate Anerkennung beansprucht wurde. Meines Erachtens steht diese Erscheinung in Zusammenhang mit dem magischen Ursprung der Epigraphik, wie ich an anderer Stelle nachzuweisen versuchen werde.

halle eingelassenen Stein. Zwei Zeilen in derselben Schriftart; mittlere Buchstaben mit einigen Punkten. Photographie (Taf. II unten) und Abklatsch 90×40. Unediert; nur in verkürzter Übersetzung bei Gelzer, S. 100, Nr. IV.

(1) عمر هذا المسجد المبارك العبد الفقير المحتاج إلى رحمة ربه الكريم (2) غفر

الله لهما الحاجي حسن بن صابى من شهور (sic) ربيع أول سنة تسع وثلثين وثمانمائة.

Gebaut hat diese gesegnete Moschee der arme, geringfügige, der Barmherzigkeit seines gnadenreichen Herrn bedürftige Pilger Hasan, Sohn des Šaty<sup>1</sup>, Allah verzeihe ihnen beiden! Im Monate Rabi' I des Jahres 839 (September bis Oktober 1435).

Auf einem anderen Stein unter derselben Vorhalle (Abklatsch 50×30) stehen in großen Buchstaben mit Punkten die Worte « يا خفيّ اللطاف (Allāh), dessen Wohltaten geheim sind! ».

5. PILGER AḤMAD. 950 H. — An der Moschee Assarly Djāmi', auf einem Stein über der Tür. Zwei Zeilen in derselben Schriftart, doch stilistisch weiter fortgeschritten; mittlere Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Abklatsch 62×36 (Taf. III unten). Unediert.

(1) عمر هذا المسجد الشريف الحاج أحمد بن علي طلباً (2) لمرضاة الله وابتغاء لوجهه

في سنة خمسين وتسعمائة.

Gebaut hat diese edle Moschee der Pilger Ahmad, Sohn des 'Alī, aus Verlangen nach dem Wohlgefallen Allāhs und strebend nach seinem Antlitz. Im Jahre 950 (1543—1544).

6. ANONYM. 957 H. — Am Haus des Khodja (Lehrer), gegenüber der eben genannten Moschee; auf einem dort in neuerer Zeit vermauerten Stein. Dieser ist in zwei Stücke gebrochen und die obere rechte Ecke fehlt. Drei Zeilen in kursivem, aber regelmäßigem Naskhi; kleine Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Abklatsch 42×32. Unediert.

<sup>1</sup> Je nach den zu dem dritten Buchstaben ergänzten Punkten kann dieser Name (vgl. weiter Nr. 15) auch anders gelesen werden; nach der Photographie ist die Lesung Šaty bei Gelzer allenfalls ausgeschlossen.

(1) [etwa 3 Wörter] لله تعميراً طويلاً (2) و [etwa 2 Wörter] بدار الخلد

إحساناً جزيلاً (3) فلما تمّ بناؤنا [تأ.] رنج بن خيراً جميلاً ٩٥٧.

... für Allāh einen dauernden Bau, und ... im Paradies ein reichliches Wohlwollen. Und als er den Bau vollendet ... am Datum: »Er hat gebaut ein gutes Werk.« 957 (1550).

Das durch das Wort *ta'rikh* »Datum« eingeführte Chronogramm entspricht richtig der in Zahlzeichen wiederholten Jahreszahl. Auf welchen Bau sich dieses Datum bezieht, bleibt aber unbekannt, denn die stark verstümmelte Inschrift enthält weder einen Eigennamen, noch einen Hinweis auf irgendein bestimmtes Denkmal; ja sie mag überhaupt als nachträglich hier vermauerte Spolie von einem anderen Orte herrühren.

7. PILGER ḤASAN. 957 H. — Auf einem Stein über der Tür der Moschee Shādirwān Djāmi'. Zwei Zeilen in Osmanen-Naskhi, stilistisch weiter vorgerückt als in Nr. 5; mittlere, langgezogene Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Photographie (Taf. III Mitte). Unediert; nur in verkürzter Übersetzung bei Gelzer, S. 101.

(1) عمر هذا المسجد الشريف والجامع المنيف الحاج حسن ابن الحاج عثمان (2) ابتغاء

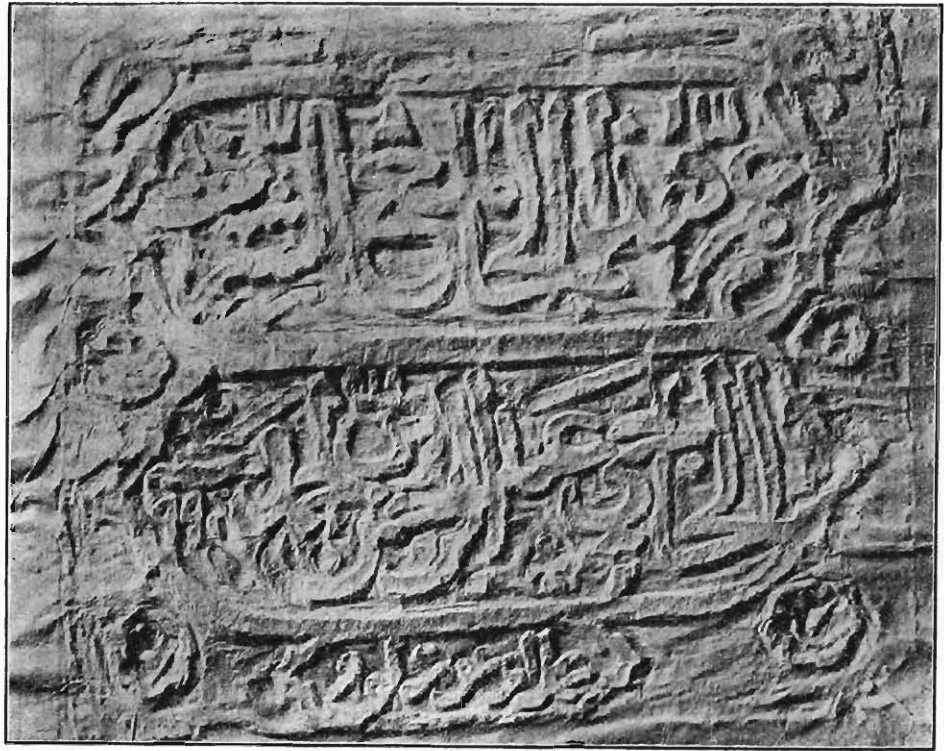
لرضا الله تعالى وطلباً لثوابه الجزيل لسنة سبع وخمسين وتسعمائة.

Gebaut hat diese edle Moschee und erhabene Kathedrale der Pilger Ḥasan, Sohn des Pilgers 'Uthmān, strebend nach dem Gefallen Allāhs und aus Verlangen nach seiner reichlichen Belohnung. Im Jahre 957 (1550).

Seitwärts steht eine Inschrift aus dem Jahre 1305 (1887—1888), die sich auf eine Renovierung der Moschee beziehen soll; der volle Text liegt weder in Faksimile noch in Handkopie vor.

8. PILGER 'ABD AL-RAḤMĀN. 994 H. — Über der Tür einer Moschee bei dem gegen den Günd-dagh<sup>1</sup> hin gelegenen Dorf Sudjaqly, un-

<sup>1</sup> So heißt in der Volkssprache das große Gebirge südlich von Berghama: Jund Daghy auf der neuen Karte von R. Kiepert, Kleinasien, Blatt B I.



Inshr. Nr. 8.

gefähr zwei Stunden südöstlich von Berghama. Drei Zeilen in kursiver Schrift; kleine Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Abklatsch 40×35. Unediert.

(I) عمر هذا الجامع الشريف (2) الحاجي عبد الرحمن بن أحمد سنة ٩٩٤ (3) عمل

او عوتر (?) لو.

Gebaut hat diese edle Kathedrale der Pilger 'Abd al-rahmān, Sohn des Ahmad, im Jahre 994 (1586). Werk des ...

In der dritten Zeile sind die Buchstaben viel kleiner als in den zwei ersten. Der Name des Baumeisters ist ziemlich deutlich geschrieben, doch lassen die sehr kleinen und etwas verwitterten Buchstaben eine sichere Lesung kaum zu; jedenfalls scheint der Name türkisch zu sein<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Die erste Gruppe ist او oder اع; die zweite عر oder عن oder عى, ohne Punkt; die dritte تر oder ز; die vierte sicher لو und die fünfte wahrscheinlich ein großes Damma. Am nächsten liegt die Lesung اوغوزلو oder اوغورلو.

9. WOIWODA MUḤAMMAD AGHA. 1154 H. — An der Shaitān-köprü (Teufelsbrücke), die von Berghama gegen den Günd-dagli hin über den Kaikos führt und sich in bösem Zustand befindet. Acht Zeilen in spätem, kursivem Naskhi; kleine Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Abklatsch 38×72. Unediert.

Diese acht Verse in türkischer Sprache beziehen sich auf eine Renovierung der zerstörten Landstraße (Z. 1: *بو طریق عام اوزن خراب*) und der eingestürzten Brücke (Z. 2: *بر اثر قلندک بو محله جسر تجدید ایله*) im Jahre 1154

(Z. 5: *سنه بیك یوز الی درتده تجدید میسر اتمام اولدی بناسی*) durch den Pilger Muḥammad Agha, Nachkomme des Pilgers 'Uthmān und Woiwoda von Berghama

(Z. 6: *حاجی عثمان زاده الحاجی محمد اغا برنمه ویوده سی*). Die Jahreszahl 1154 (1741—1742) ist in der letzten Zeile als Chronogramm wiederholt, soviel ich auf dem hier etwas defekten Abklatsch sehen kann, und wiederum, diesmal sicher, in Zahlzeichen.

10. 'ĀYISHA. 1217 H. — An der Moschee Qulaqsiz Djāmi', an der Hauptstraße der Unterstadt, die vom Qonaq zum Hauptmarkt führt. Da von dieser unedierten Inschrift weder ein Faksimile noch eine Handkopie vorhanden ist, kann ich nur auf die verkürzte Übersetzung bei Gelzer, S. 102 verweisen: »Réparée par Ayché ('Āyisha), fille de Hadji-Mehmed (Muḥammad). 1217 (1802—1803).

11. MUṢṬAFĀ AGHA. 1224 H. — Über der Tür der Moschee Kharputlu Djāmi', im südlichen Viertel der Unterstadt. Drei Zeilen in unbestimmter Schriftart. Nach einer Kopie von Hrn. Mordtmann (vgl. S. 7); kein Faksimile. Unediert.

(1) قد عمر هذا المسجد الشريف (2) خرپوطلی زاده مصطفی اغا بن مرتضی (3) غفر

لها سنة ١٢٢٤ ربيع الأول في غرة<sup>١</sup>.

Gebaut hat diese edle Moschee Muṣṭafā Agha Kharputlu, Sohn des Murtaḍā, (Allāh) verzeihe ihnen beiden! Im Jahre 1224, am 1. Rabī' I (16. April 1809).

<sup>1</sup> Man merke die von der türkischen Sprache beeinflusste Umkehrung der drei Teile des Datums.

**12. IBRAHIM NĀSĪF.** 1229 H. — An der Moschee Yeshilli (oder Yeni) Djāmi' steht eine Bauinschrift im Namen des Ibrāhīm Nāsīf, Enkels des Qara 'Uthmān-oghlu, aus dem Jahre 1229 (1814), nach einer kurzen Notiz von Hrn. Mordtmann. Von diesem Text ist weder ein Faksimile noch eine Kopie vorhanden, auch nicht von einer Inschrift an einem in dieser Moschee befindlichen Bronzeleuchter, welcher in demselben Jahre durch den Pilger 'Umar, Sohn des 'Uthmān, gestiftet wurde.

**13. WOIWODA MUṢṬAFĀ AGHA.** 1246 H. — Auf einem großen Stein an der Moschee Amīr Sulṭān Djāmi', im südlichen Viertel der Unterstadt. Vier Zeilen in schöner Ta'liq'schrift; mittlere Buchstaben mit Punkten und Zeichen. Abklatsch 190 × 56. Unediert.

Nach dieser in türkischen Versen verfaßten Inschrift unternahm der Woiwoda Muṣṭafā Agha (Z. 1: مصطفی اغا انک ویوده) diese stattliche, vor ihm schon mehrmals öde gewordene Moschee selber instand zu setzen (Z. 1—2: نیچه مرت خراب قالمش ایکن بو جامع عالی او ذات تعمیر ایدوب), welche von Amīr Sulṭān gebaut worden war (Z. 2, Ende: بانی امیر سلطان).

Das durch die Worte *bu ta'riki* am Ende der 3. Zeile eingeleitete Datum in der 4. Zeile wird zweimal ausgedrückt: zuerst durch ein Chronogramm<sup>1</sup>, dann durch die ihm entsprechende Jahreszahl 1246 (1830 — 1831) in Zahlzeichen.

**14. ÜBERSCHWEMMUNG DES FLUSSES BERGHAMA-TSHAY.** 1258 H. — Bei den Gerbern an diesem Fluß; auf einem am dritten Haus unterhalb der großen Moschee vermauerten Stein aus weißem Marmor. Fünf kurze Zeilen in spätem Naskhi; kleine Buchstaben mit Punkten und einigen Zeichen. Abklatsch 26 × 40 (Taf. III oben). Unediert.

(1) سنه ۱۲۵۸ (2) جهانہ کلمش بونک مثالی (3) والّا کلد ایسده (sic) کا تی (?)

(4) نوحک طوفانی (5) رمضان شریفک اونجی کونی.

<sup>1</sup> Dieses ist enthalten in dem letzten Halbvers نصیب ایتدی آکا بو معبدک اعمارینی سبحان »Subhān (Allāh) hat ihm (dem Muṣṭafa) die Instandsetzung dieses Gotteshauses zuteil werden lassen«. Richtig ist die Summe der Zahlenwerte der darin enthaltenen Buchstaben gleich 1246.

Niemals in der Welt hat sich etwas dieser (Hochflut) Ähnliches ereignet. Und sollte es bereits vorgekommen sein, so könnte das nur Noahs Sündflut gewesen sein. Am 10. Tage des heiligen Monats Ramadān des Jahres 1258 (15. Oktober 1842).

Nach der lokalen Überlieferung bezieht sich diese Inschrift auf die Zerstörung der Brücke Khazandji-köprü durch eine Hochflut des Berghama-tshay, des alten Selinus.

## B. GRABINSCHRIFTEN.

**15. MUHAMMAD.** 837 H. — Zwei Grabstelen auf dem kleinen Friedhof zunächst am Qonaq; darauf in arabischer Sprache die Grabinschrift des Muḥammad, Sohnes des Pilgers Ḥasan, Sohnes des Ṣaty<sup>1</sup>, gestorben im Jahre 837 (1433—1434). Die Inschrift beginnt an der Vorderseite des Kopfsteines A (Photographie, Taf. IV links, und Abklatsch 34×140, Inschrift allein) und endigt an der Vorderseite des Fußsteines B (Photographie, Taf. IV rechts, und Abklatsch 25×110, Inschrift allein). Dagegen scheint allerdings der Umstand zu sprechen, daß der Text in B nicht ganz logisch auf A folgt, auch daß der Stil der Buchstaben in A und B nicht genau derselbe ist. Aber die Sprache der Inschrift ist so schlecht und die Ausführung der Buchstaben so nachlässig, daß dieser Einwand gegen obige Annahme kaum spricht, zumal da auf A nur der Anfang einer Grabinschrift zu lesen ist, während Eigennamen und Datum nur in B enthalten sind.

Die Rückseite des Kopfsteines A (Photographie, Taf. V links) hat eine rein ornamentale Füllung. Die Rückseite des Fußsteines B (Abklatsch 50×190) ist ähnlich dekoriert.

**16. YŪSUF.** 840 H. — Grabstele auf dem großen Friedhof am Wege nach Dikeli rechts. An der Vorderseite (Photographie, Taf. VII links, und Abklatsch, Fragment) steht die nicht datierte Grabinschrift einer Frau, deren Name nicht sicher zu lesen ist<sup>2</sup>, und darunter in sehr kleinen Buchstaben

<sup>1</sup> Vgl. die Inschrift Nr. 4, im Namen desselben Ḥasan, datiert 839 H.

<sup>2</sup> Dieser Name nimmt das Ende der zweiten und die ganze dritte Zeile ein; die Buchstaben sind ziemlich deutlich, aber sonderbar gezeichnet. Nach Hrn. Khalil Edhem kann der Name als Arum Zinat oder Zainab gelesen werden; die letzte Gruppe bleibt rätselhaft.

die Grabinschrift des Yūsuf(?), Sohnes(?) des *أبري* (?), gestorben im Monate Djumādā I 840 (November bis Dezember 1436)<sup>1</sup>.

Die Rückseite (Photographie, Taf. VI Mitte) ist rein ornamental gefüllt.

**17. ANONYM.** 845 H. — Grabstele auf dem kleinen Friedhof am Qonaq. An der Vorderseite (Photographie, Taf. V Mitte, und Abklatsch 55×163) steht in arabischer Sprache das Ende der Grabinschrift eines im Jahre 845 (1441—1442) verstorbenen Unbekannten, dessen Namen in dem nicht vorhandenen Anfang der Inschrift enthalten war; dieser stand vermutlich auf einem verschwundenen Kopfstein, so daß die erhaltene Stele den Fußstein des Grabmales vorstellt.

Die Rückseite (Photographie, Taf. V rechts) ist rein ornamental dekoriert.

**18. FRAU NUR.** 887 H. — Grabstele auf dem großen Friedhof am Wege nach Dikeli rechts. An der Vorderseite (Photographie, Taf. VI rechts, und Abklatsch 40×70) steht in arabischer Sprache die Grabinschrift der Frau Nur, Tochter des Pilgers Ḥamza (*نور خاتون بنت حاجي حمزه*), gestorben im Monat Rabī' II des Jahres 887 (Mai bis Juni 1482).

An der Rückseite (Photographie und Abklatsch) steht unter einem Ranken- und Palmettenmotiv ein frommer Spruch.

**19. SALĪM-SHĀH.** 922 H. — Grabstele auf dem Nikephorionfriedhof, im Nordwesten der heutigen Stadt. An der Vorderseite (Abklatsch 30×120, Taf. VII rechts) steht in arabischer Sprache die Grabinschrift der Salīm-shāh, Tochter des Sālīh (*سليم شاه بنت صالح*), gestorben im Jahre 922 (1516—1517).

An der Rückseite (Skizze) eine zwischen zwei Kerzen hängende Ampel.

<sup>1</sup> Vielleicht ist diese Inschrift nachträglich hinzugefügt; beträchtlich älter scheint aber die erste nicht zu sein. Hinter *أبري* (Punkte so!) steckt vielleicht eine Nisba.

<sup>2</sup> Eigentlich *حمزه*, in diesem Zusammenhange wird aber ein *nūn* zuweilen ausgelassen oder sehr klein geschrieben; vgl. das Wort *حمين* am Ende von Nr. 7, Taf. III Mitte.

**20. HALIMA.** 926 H. — Zwei Grabstelen auf demselben Friedhof. An der Vorderseite des Kopfsteines (Abklatsch 36×110, Taf. VII links) steht in arabischer Sprache unter einem Ranken- und Palmettenmotiv die Grabinschrift der Halima, Tochter des Tshalab-wirmish<sup>1</sup> (حليمه بنت حلب ورمش), gestorben im Jahre 926 (1520).

An der Rückseite (Abklatsch 36×106) steht unter einem ähnlichen Motiv ein kurzes Gebet (يا فتاح) in reich dekoriertem Wappenstil wiederholt.

An einer Seite des Fußsteines (Abklatsch 36×76) ist eine an einer Kette hängende Ampel zwischen zwei Kerzen dargestellt.

**21. AMĪNA.** 940 H. — Zwei Grabstelen bei der Moschee 'Abādjilar Djāmi'. An der Vorder- und der Rückseite des Kopfsteines (Abklatsche 36×104 und Fragment) stehen in arabischer Sprache die muslimische Glaubensformel und fromme Sprüche aus der Tradition.

An der Vorderseite des Fußsteines (Abklatsch 36×70, Inschrift allein) steht in arabischer Sprache die Grabinschrift der Amina, Tochter des Muṣṭafā (أمينه بنت مصطفى), gestorben im Monat Shawwāl des Jahres 940 (April bis Mai 1534).

An der Rückseite (Abklatsch 34×92, Taf. VII Mitte) eine zwischen zwei Kerzen hängende Ampel.

**22. MUṢṬAFĀ.** 952 H. — Zwei Grabstelen bei der Moschee Amir Sulṭān Djāmi' (vgl. oben Nr. 13). An einer Seite des Kopfsteines (Abklatsch 40×86) steht in arabischer Sprache die Grabinschrift des Muṣṭafā, Sohnes des Muḥammad, gestorben im Jahre 952 (1545—1546).

An einer Seite des Fußsteines (Abklatsch 36×88) eine zwischen zwei Kerzen hängende Ampel.

**23. UMM KULTHŪM.** 1012 H. — Grabstele auf dem Nikephorionfriedhof. An einer Seite (Abklatsch 45×55) steht in arabischer Sprache die Grab-

<sup>1</sup> Über dem letzten Buchstaben der unpunktieren Gruppe حلب steht die Gruppe سه (als defektive Schreibung der Zahl 6 im Datum), darüber die punktierte Gruppe ورمش.

inschrift der Umm Kulthūn, Tochter des Saty(?) Beg (أم كلثوم بنت صانئ<sup>1</sup> بك), gestorben im Jahre 1012 (1603—1604).

**24. MUḤAMMAD.** 1012 H. — Grabsäule auf demselben Friedhofe (Photographie, Taf. VIII rechts, und Abklatsch 18×40, Inschrift allein). Oben an der Säule, unter der turbanförmigen Bekrönung, steht in arabischer Sprache die Grabinschrift des Muḥammad, Sohnes des Pilgers Ramaḍān (?), gestorben im Jahre 1012 (1603—1604). Stil und Schrift sind genau dieselben wie in der vorigen Inschrift.

**25. 'ĀYISHA.** 1130 H. — Großer Steinkasten mit zwei Grabstelen auf demselben Friedhofe, gegen die Amphitheaterseite hin. An der Vorderseite des Kopfsteines steht die ganz kurze Grabinschrift der 'Āyisha<sup>2</sup>, gestorben im Jahre 1130 (1718). An der Vorderseite des Fußsteines steht der von jetzt an in den türkischen Grabinschriften regelmäßig vorkommende Spruch »روحی چون فاتحه« zum Heil ihrer Seele sei die Fātiḥa (das erste Kapitel des Korans) gelesen!«.

Die beiden Rückseiten sind flach.

**26. ḤAFṢA.** 1170 H. — Großer Steinkasten bei der Moschee Amīr Sulṭān Djāmi' (vgl. oben Nr. 13). Auf der einzigen vorliegenden Photographie (Gesamtansicht, Taf. VIII links) ist nur ein Teil der vielen Inschriften zu lesen, die sich an diesem Grabe befinden. An der Innenseite des Kopfsteines steht in türkischer Sprache die Grabinschrift der Ḥafṣa (?), Tochter des 'Abbās (??), gestorben im Jahre 1170 (1756—1757)<sup>3</sup>.

An der Außenseite<sup>4</sup> des Fußsteines stehen die Glaubensformel, ein Koranvers und ein Spruch aus der Tradition; an den zwei sichtbaren Seiten des Kastens fromme Sprüche in türkischer Sprache.

<sup>1</sup> Dieser undeutliche Name dürfte derselbe sein wie in Nr. 4 und 15; nach dem Abklatsch kann er auch als صانئ gelesen werden.

<sup>2</sup> Nach der allein vorliegenden Kopie von Hrn. Mordtmann (vgl. S. 7) scheint ein überflüssiges Alif mitten im Namen der Verstorbenen zu stehen.

<sup>3</sup> Soweit ich die Eigennamen بنت عباس (sic) حفظه und das Datum hinter einem auf dem Kasten liegenden Dornenbündel lesen kann.

<sup>4</sup> Hier und bei Nr. 27 und 40, wo Photographien von vollständigen Steinkasten mit ihren zwei Stelen vorhanden sind, bezeichne ich deren zwei Flächen als »Außen- und Innenseite« statt der etwas zweideutigen Ausdrücke »Vorder- und Rückseite«.

**27. WOIWODA MUḤAMMAD AGHA.** 1181 H. — Großer Steinkasten bei der Moschee Qurshunlu Djāmi' (vgl. Nr. 4). Auf der Photographie (Gesamtansicht, Taf. IX links) ist nur ein Teil der Inschriften sichtbar. An der Innenseite des Kopfsteines (Photographie und Abklatsch 36×80) steht die Grabinschrift des Muḥammad Agha, Woiwoda von Berghama (vgl. oben Nr. 9), gestorben im Jahre 1181 (1767—1768). Dieser halb arabischen, halb türkischen Inschrift schließt sich an der Außenseite des Kopfsteines eine andere (Abklatsch 30×82) in türkischer Sprache an, ebenfalls auf den Namen des Muḥammad Agha und datiert im Monat Şafar 1181 (Juli 1767).

An der Außenseite des Fußsteines (Abklatsch 30×96) steht eine andere türkische Inschrift. Die Rückseite ist glatt.

An den zwei sichtbaren Seiten des Kastens stehen fromme Sprüche in arabischer Sprache.

**28. UMM KULTHŪM.** 1202 H. — Grabstele im Museum von Pergamon. An einer Seite (Photographie, Taf. IX rechts) im oberen Felde eine Moschee mit Minaret und Zypresse, im Himmel darüber Sterne und Halbmond, in Flachrelief gemeißelt. Darunter steht die Grabinschrift der Umm Kulthūm, Tochter des Muḥammad (محمد (sic) ابن (sic) أمّ كلثوم (sic) مرحوم), gestorben im Jahre 1202 (1787—1788).

**29. FĀṬĪMA.** 1206 H. — Grabstele auf dem großen Friedhof am Weg nach Dikeli rechts (Photographie, Taf. X links). Im oberen Feld ein reiches Dekor im Barockstil, bestehend aus ausgearteten Akanthusblättern und einer Vase mit Rosen und Tulpen. Darunter steht, in türkischer Sprache und auf sieben schiefe Linien verteilt, die Grabinschrift der Fāṭima, Gemahlin des Pilgers Ḥusain Agha (الحاج حسين اغا زوجه سي مرحومه فاطمه), gestorben am 21. Shawwāl 1206 (12. Juni 1792).

**30. UMM HĀNĪ.** 1207 H. — Grabstele auf demselben Friedhof (Photographie, Taf. X rechts). Im oberen Feld ein reiches Dekor im Barockstil wie bei Nr. 29. Darunter steht, in türkischer Sprache und auf sechs schiefe Zeilen verteilt, die Grabinschrift der Umm Hānī, Schwester des Schatz-

meisters und Pilgers Ḥusain Agha<sup>1</sup> (خزیندار حاجی حسین آغا همشیره سی) (sic) (مرحومه أمهان), gestorben im Jahre 1207 (1792—1793).

**31. GHILMĀN.** 1207 H. — Grabstele auf demselben Friedhof (Photographie, Taf. XI links). Im oberen Feld ein reiches Dekor, ähnlich wie bei Nr. 29 und 30. Darunter steht, in türkischer Sprache und auf sieben schiefe Zeilen verteilt, die Grabinschrift der Ghilmān (?), Tochter des Pilgers 'Uthmān Agha aus (dem Dorf) Turmanlar (طرمترلی حاجی عثمان آغا کریمه سی) (مرحومه غلمان), gestorben am 17. Muḥarram 1207 (4. September 1792).

**32. FRAU KHADIDJA.** 1208 H. — Grabstele auf demselben Friedhof (Photographie). Im oberen Feld ein reiches Dekor im Barockstil wie bei Nr. 30 und 31. Darunter steht, in türkischer Sprache und auf sieben schiefe Zeilen verteilt, die Grabinschrift der Frau Khadidja, Tochter des Sulaimān Agha (سلیمان آغا کریمه سی مرحومه خدیجه قدین), gestorben am 23. Dhul-ḥidjdja 1208 (22. Juli 1794).

**33. FRAU ZĀHIDA.** 1215 H. — Grabstele bei der Moschee Qurshunlu Djāmi' (vgl. oben Nr. 4. Photographie, Taf. XI rechts). Im oberen Feld ein prächtiges Dekor im Barockstil, dessen Mitte durch eine große, dreigeschossige Moschee mit einer Kuppel und zwei Minaretten eingenommen ist. Darunter steht in reicher Umrahmung, in türkischer Sprache und auf elf schiefe Zeilen verteilt, die Grabinschrift der Frau Zāhida, Tochter des verstorbenen Yūsuf Efendi (مرحوم ومغفور یوسف افندینک کریمه سی مرحومه یوسف افندی), gestorben im Jahre 1215 (1800—1801).

**34. 'UTHMĀN AGHA.** 1241 H. — Grabstele bei der Moschee Amīr Sultān Djāmi' (vgl. oben Nr. 13). Darauf steht, nach einer Kopie von Hrn. Mordtmann (kein Faksimile), in türkischer Sprache und auf zehn Zeilen verteilt, die Grabinschrift des Kaffeewirts 'Uthmān Agha aus (der Stadt)

<sup>1</sup> Vielleicht derselbe wie in Nr. 29.

<sup>2</sup> Zu dieser Schreibart vgl. CIA, I, Nr. 172.

Uluburlu, gestorben im Jahre 1241 (1825—1826) auf einem Feldzug, während er in der Heeresabteilung des gegenwärtigen Woiwoda von Berghama Muṣṭafā Agha (vgl. oben Nr. 13) diente:

... حالاً برغمه ويوده سى مصطفى اغانك قول اغالق خدمتده ايكن شهيداً وفات ايدن  
اولوبورلى مرحوم ومغفور له قهوه جى عثمان اغا.

Bei dieser Grabstele stehen noch andere aus derselben Zeit, namentlich eine mit der Grabinschrift eines im Jahre 1245 (1829—1830) verstorbenen Dieners (*tshoqadār*) desselben Woiwoda Muṣṭafā Agha (nach Angabe von Hrn. Mordtmann).

**35. KHADĪDJA.** 1242 H. — Grabstele auf dem großen Friedhof am Wege nach Dikeli rechts (Photographie, Taf. XII links). Im oberen Feld ein Haus mit Zypressen, im Himmel darüber Sterne (oder Blumen). Darunter steht, in türkischer Sprache und auf neun Zeilen verteilt, die Grabinschrift der Khadidja, Tochter des Pilgers Aḥmad, Frau des Isma'īl Agha, aus der Familie

Zainal (زينل زاده (sic) إسماعيل اغا أهلي خطيجه (sic) بنت حاجي أحمد), gestorben im Jahre 1242 (1826—1827).

**36. KARAOSMANIDE MUḤAMMAD.** 1247 H. — Grabstele bei der Moschee Qurshunlu' Djāmi' (vgl. oben Nr. 4; Photographie, Taf. XII rechts). Die Bekrönung bildet ein steinerner Turban in schönem Barockstil. Darunter steht, in türkischer Sprache und auf zwölf schiefe Zeilen verteilt, die Grabinschrift des Muḥammad, Sohnes des Pilgers 'Umar Agha, aus der Familie des Qara 'Uthmān (سر بواب قره عثمان زاده... ابن الخاجي عمر اغا محمد), gestorben am 1. Dj(umādā I)<sup>2</sup> 1247 (8. Oktober 1831).

**37. MUṢṬAFĀ.** 1292 H. — Grabstele bei der Moschee Kharpuṭlu Djāmi' (vgl. oben Nr. 11). Darauf steht, nach Angabe von Hrn. Mordtmann (kein Faksimile), die Grabinschrift des Pilgers Muṣṭafā Kharpuṭlu, des Erbauers dieser Moschee.

<sup>1</sup> Nach einer anderen Angabe liegt diese Stele auf dem Nikephorionfriedhof.

<sup>2</sup> Ich lese hier في غرة ج und nehme an, daß die Sigle ج den ersten Djumādā bezeichnet.

Die folgenden, nicht datierten Grabinschriften sind nach dem Stil ihrer Buchstaben vermutungsweise und annähernd datiert und danach in einer eigenen Gruppe chronologisch geordnet worden.

**38.** Grabstele auf dem großen Friedhof am Wege nach Dikeli rechts, mit einer kurzen Grabinschrift in arabischer Sprache (Abklatsch 40×30, Inschrift allein). Der in der zweiten Zeile enthaltene Name des Verstorbenen ist nicht mit voller Sicherheit zu lesen, da die Schrift sehr roh bearbeitet ist. Ein Datum ist nicht vorhanden. Nach dem stillosen, aber doch archaischen Duktus der Buchstaben scheint diese Inschrift aus dem X. (XVI.) Jahrhundert zu stammen.

**39.** Grabstele auf dem Nikephorionfriedhof. An einer Seite (Abklatsch 26×20, Inschrift allein) steht eine unvollständige Grabinschrift in arabischer Sprache, ohne Namen, datiert aus dem Monat Ramadān . . . (das Jahr fehlt). Nach der Schrift stammt dieses Fragment ungefähr aus derselben Zeit wie Nr. 38.

**40.** Großer Steinkasten (Photographie) auf dem Friedhof bei der Moschee Qurshunlu Djāmi' (vgl. oben Nr. 4). An der Außenseite des Kopfsteines (Abklatsch 42×30) steht in halb arabischer, halb türkischer Sprache eine Grabinschrift, anscheinend auf den Namen eines gewissen Rustem, ohne weitere Angaben<sup>1</sup>.

An der Außenseite des Fußsteines (dieselbe Photographie und Abklatsch 34×84, Inschrift allein) sowie an dem Kasten selbst stehen weitere türkische Inschriften, ohne Eigennamen und Datum. Nach dem Stil der Buchstaben und des Dekors an dem Kasten, die mit demjenigen am Kasten des Woiwoda Muḥammad Agha (Nr. 27) eng verwandt sind, dürfte dieses Grab aus der zweiten Hälfte des XII. (XVIII.) Jahrhunderts herrühren.

**41.** Grabstele auf dem großen Friedhof am Wege nach Dikeli links. An einer Seite (Abklatsch 28×76, Inschrift allein) steht in türkischer Sprache die Grabinschrift des Muṣṭafā, Sohnes des Yūsuf, ohne Datum. Nach dem

<sup>1</sup> Dieser Name steht in der letzten Zeile: قورتولورمی رسم «kann Rustem (dem Tode) entweichen?».

Stil der Buchstaben gehört sie dem Ende des XII. (XVIII.) oder dem Anfang des XIII. (XIX.) Jahrhunderts an.

**42.** Grabstele auf demselben Friedhof. An einer Seite (Abklatsch 26×54, Inschrift allein) steht in türkischer Sprache die Grabinschrift des Pilgers Khalil, ohne Datum. Nach dem Stil der Buchstaben ist sie ungefähr gleichzeitig mit Nr. 41.

---

-----  
Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.  
-----



Inscription Nr. 15 A.

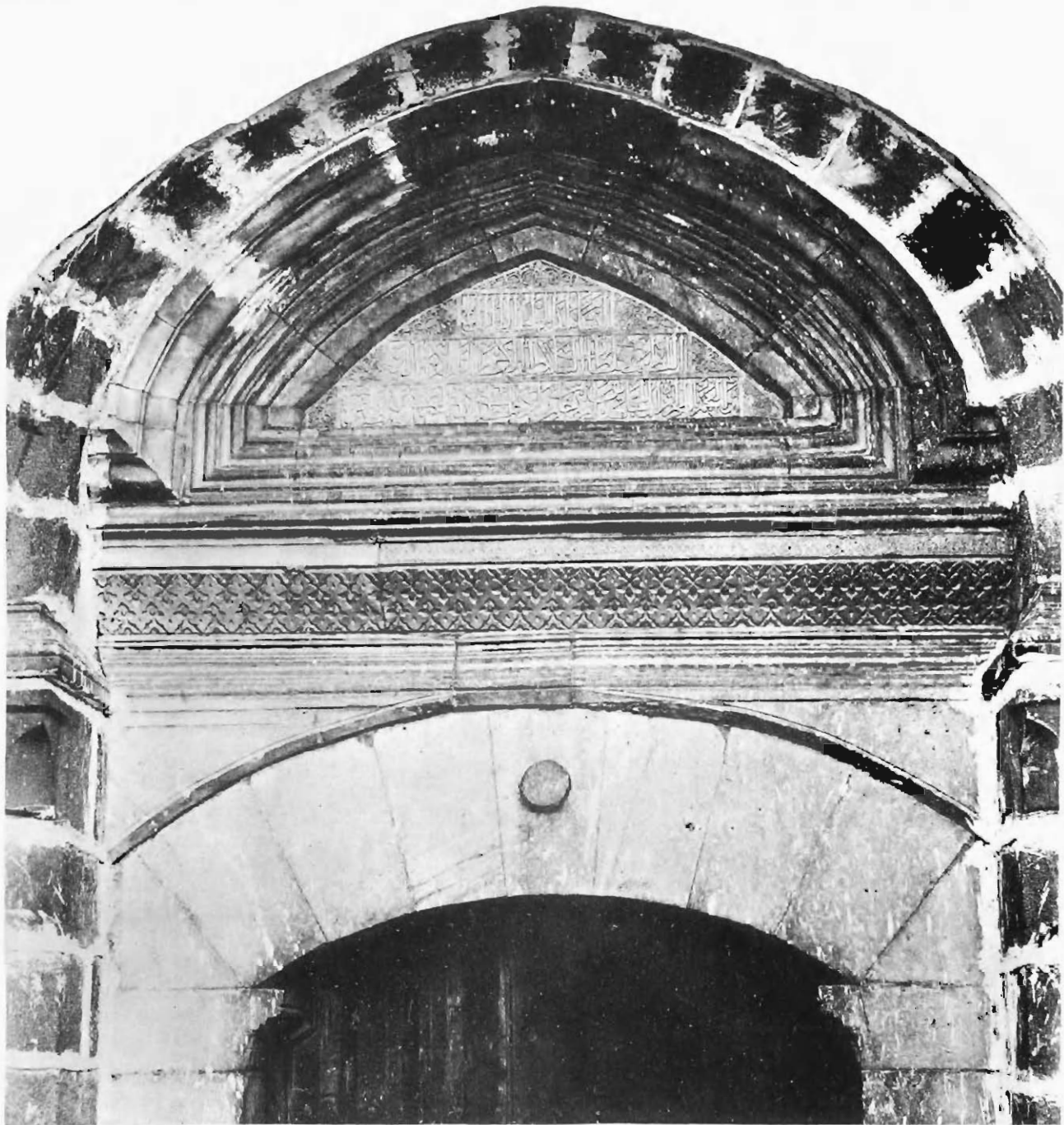


Inscription Nr. 15 B.





Inschrift Nr. 1.



Inschrift Nr. 2.





Inscription Nr. 2.



Inscription Nr. 3.



Inscription Nr. 4.





Inscription Nr. 14.



Inscription Nr. 7.



Inscription Nr. 5.





Zu Inschrift Nr. 15A.



Inschrift Nr. 17.



Zu Inschrift Nr. 17.





Inscription Nr. 16.



Zu Inschrift Nr. 16.



Inscription Nr. 18.





Inscription Nr. 20.



Zu Inschrift Nr. 21.



Inscription Nr. 19.





Inschrift Nr. 26.



Inschrift Nr. 24.





Inscript Nr. 28.



Inscript Nr. 27.

Max van Berchem: Die muslimischen Inschriften von Pergamon. Taf. IX.





Inscription Nr. 29.



Inscription Nr. 30.





Inscription Nr. 31.



Inscription Nr. 33.





Inscription Nr. 35.



Inscription Nr. 36.

